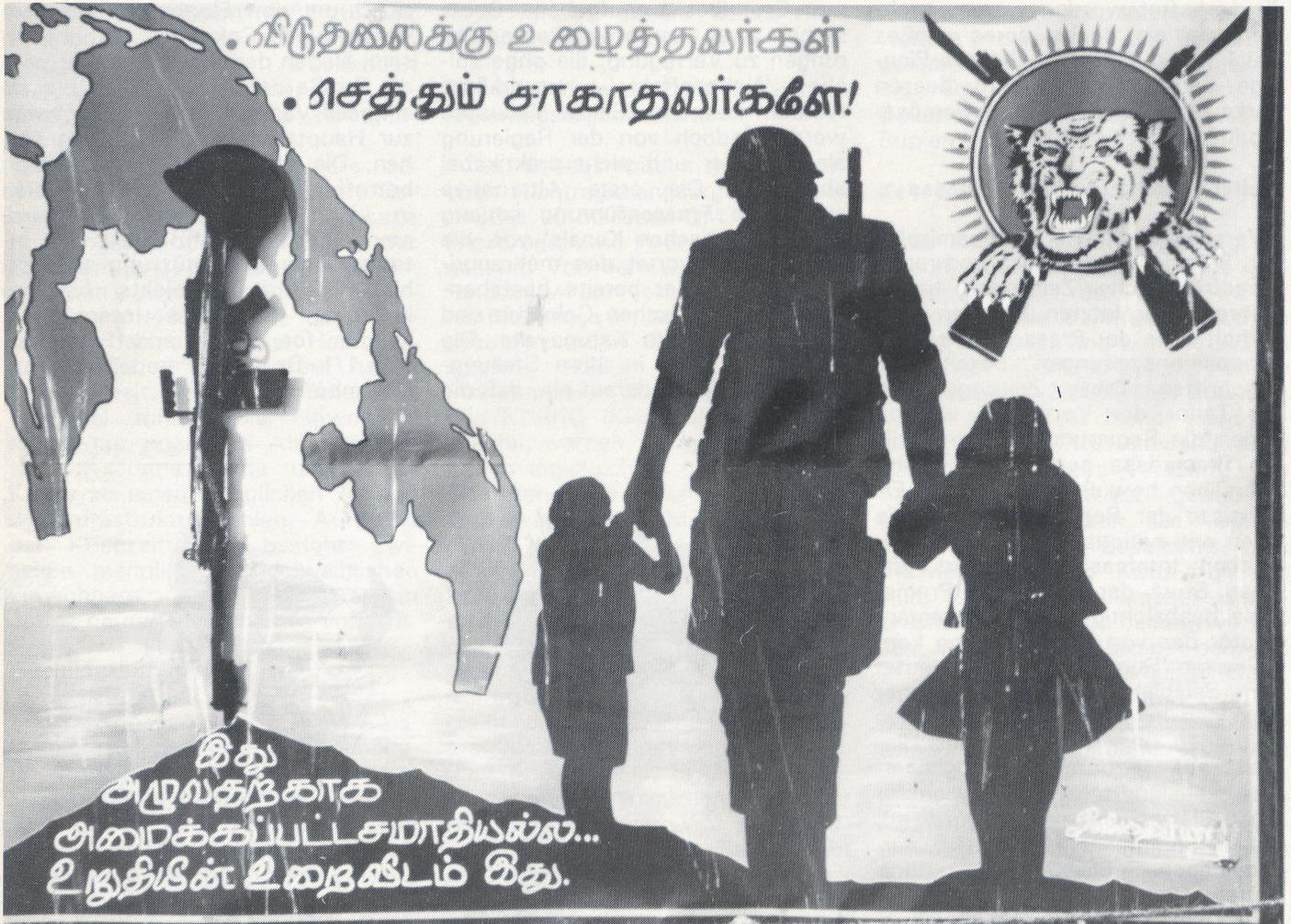


Mythos und Realität

Eine kritische Auseinandersetzung mit der Rolle der LTTE im tamilischen Unabhängigkeitskampf

von Ram Manikkalingam



So sieht sich die LTTE gerne: Wegbereiter für eine bessere Zukunft der Tamilen (Foto: Walter Keller)

Seit mehr als einer Dekade versteht sich die LTTE als Retterin des tamilischen Volkes in Sri Lanka. Sie dominiert die tamilische Politik und ist zu einem wesentlichen Faktor in der Innenpolitik des Landes geworden. Allerdings ist die Bereitschaft der LTTE, ihre Interessen mit Gewalt durchzusetzen, nicht unumstritten. Eine wesentliche Rolle für die Machterhaltung spielt die Mythenbildung um die 'Liberation Tigers'. Die Legendenbildung reicht vom simplen "nur Prabakaran kennt die Antwort" bis hin zu so phantastischen Aussagen wie "tausende junger Tamilen strömen herbei, um sich den Tigers anzuschließen". Einerseits entbehren solche Mythen zwar jeglicher Realität und sind deshalb rational leicht zu widerlegen. Andererseits sind aber gerade die Anhänger derartiger Verklärungen nicht zugänglich für rationale Argumente. Im folgenden sollen jedoch nicht diese Mythen, sondern drei sehr häufig geäußerte pro-LTTE Argumente analysiert werden.

Das erste Argument, die LTTE sei die alleinige Repräsentantin der Interessen des tamilischen Volkes, wird meist von den 'Tigers' selbst (tamilische Ultra-Na-

tionalisten) angeführt und ist leicht zu widerlegen. Das zweite Argument sieht in der Brutalität der LTTE ausschließlich eine Reaktion auf den kompromißlosen

und unnachgiebigen Nationalismus der Sinhalesen, ironischerweise wird gerade dadurch auch zugegeben, daß die 'Tamil Tigers' zur Durchsetzung ihrer Ziele

Gewalt anwenden. Aber die Kritik an den 'Tigers' geht noch weiter: die gewalttätigen Exzesse werden als Versuch gewertet, eine neue tamilische Einheitsidentität ohne Freiheiten und Pluralismus aufzubauen. Dennoch gilt die LTTE trotz ihrer terroristischen Methoden sogar bei Tamilen, die der Organisation kritisch gegenüberstehen, als letzte Bastion gegen die völlige Zerstörung der tamilischen Kultur. Es wird befürchtet, daß in Ermangelung einer Alternative die politische Niederlage der 'Tigers' die Möglichkeit der Tamilen, ihre Rechte einzufordern, gefährden und darüber hinaus sogar zu einem völligen Scheitern der gesamten tamilischen Bewegung führen könnte. Anstatt diesen vermeintlichen Mangel einer politischen Alternative zur LTTE zu beklagen, sollten Tamilen (Linke, Liberale und Nationalisten) andere Gruppen innerhalb des tamilischen Nationalismus unterstützen.

Die LTTE und ihr Alleinvertretungs-Anspruch

Die 'Tamil Tigers' beanspruchen für sich, die einzigen Repräsentanten des tamilischen Volkes in Sri Lanka zu sein (dies wird von der LTTE zunehmend sogar im Ausland durchgesetzt, wie Beispiele aus Kanada zeigen. Siehe dazu 'gelbe Seiten' im Mittelteil dieser Ausgabe). Dieser Anspruch wird deutlich, wenn man die Verhandlungstaktik der Tigers während der Friedensgespräche der letzten fünf Jahre betrachtet. Abgesehen von den Thimpu-Gesprächen, an denen auch andere tamilische Parteien teilnahmen, lehnte die LTTE die Einbeziehung anderer Tamilengruppierungen, die sich der Kontrolle der 'Tigers' entzogen, ab. Im Anschluß an das Indo-Lanka-Abkommen vom Juli 1987 kam es zu gravierenden Meinungsverschiedenheiten zwischen der indischen Regierung und den 'Tamil Tigers' bezüglich des Anspruchs der LTTE, die absolute Kontrolle über die Interims-Regierung im Nordosten Sri Lankas auszuüben. Hier stellt sich die Frage, inwieweit solche Forderungen politisch und moralisch legitim sind. Grundsätzlich ist der Anspruch einer einzigen Gruppe, die Interessen einer vielschichtigen Gemeinschaft zu repräsentieren, unter Berücksichtigung individueller Freiheiten und politischer Rechte schwer aufrechtzuerhalten. Zweifellos können ethnische, klassen- oder geschlechtsspezifische Bindungen die Basis für ein kollektives Vorgehen gegen einen gemeinsamen Widersacher sein. Dies ist jedoch nur die Basis für einen Konsens auf dem kleinsten gemeinsamen Nenner und bei weitem nicht ausreichend, um ein gemeinsames, weitreichendes politisches Programm zu tragen. Angesichts eines gemeinsamen

Kontrahenten kann es für die unterdrückte Gemeinschaft durchaus von Nutzen sein, ein zeitlich begrenztes Bündnis gegen die Bedrohung zu schließen. Ein solches Bündnis könnte eine Gruppe oder Organisation dazu ermächtigen, als Unterhändler der Gemeinschaft bei Verhandlungen zu fungieren. Dieser von der Gemeinschaft bestimmten Gruppe kann dann aus Gründen der politischen Zweckmäßigkeit der Status einer "alleinigen Vertretung" eingeräumt werden. Dieser Status ermächtigt lediglich dazu, Verhandlungen im Namen der Gemeinschaft zu führen, nicht aber die Kontrolle über die Gemeinschaft in Anspruch zu nehmen.

Im allgemeinen ist die Legitimation des Alleinvertretungs-Anspruchs moralisch und politisch schwer nachprüfbar. Die PLO beispielsweise beansprucht die alleinige Vertretung des palästinensischen Volkes. Es steht außer Frage, daß die PLO sowohl in den von Israel besetzten Gebieten als auch bei den Arabern in Israel breite Unterstützung genießt. Aber diese Unterstützung allein kann nicht die Basis ihres Alleinvertretungs-Anspruchs sein. Im Fall der PLO ist dieser Anspruch durch den Palästinensischen Nationalrat, die Exilregierung des palästinensischen Volkes, legitimiert. Der Zentralrat der PLO wird durch Wahlen und Verhandlungen der verschiedenen zur PLO gehörenden Organisationen bestimmt und ist nicht abhängig von den Launen eines autoritären Führers.

Diese Kriterien werden von den

'Tamil Tigers' weder in politischer noch in moralischer Hinsicht erfüllt. Die LTTE stellt im Gegensatz zur PLO keine geschlossene Organisation dar. Niemand, weder Außenstehende noch Mitglieder wissen, wie politische Entscheidungen getroffen werden (militärische Entscheidungen unterliegen auch bei der LTTE üblicherweise der Geheimhaltung). Hinzu kommt, daß die traditionellen 'Tigers' ihre politischen Konflikte in den meisten Fällen gewaltsam lösen. Allein in den Jahren 1984 bis 1990 ermordeten die 'Tigers' diverse Führer anderer Gruppen des tamilischen Nationalismus. Darunter waren Sri Sabaratnam von der 'Tamil Eelam Liberation Organisation' (TELO), Vasudeva und einige andere Führer der 'People's Liberation Organisation of Tamil Eelam' (PLOTE). Im Juli 1989 wurden die Anführer der 'Tamil United Liberation Front' (TULF), A. Amirthalingam und Yogeswaran, ermordet, während sie mit der LTTE verhandelten und ein Jahr später einige Mitglieder der 'Eelam People's Revolutionary Liberation Front' (EPRLF), darunter auch deren Führer Padmanabha. Angesichts dieser grausamen Unterdrückung wird es immer schwieriger für die LTTE, ihren Bemühungen um einen demokratischen Konsens mit den anderen politischen Tamilenorganisationen Glaubwürdigkeit zu verleihen.

Vorbehalte

Ein weiteres Argument, mit dem die



Kurz vor seiner Ermordung durch die LTTE: Padmanabha, Führer der EPRLF (Foto: Walter Keller)

LTTE ihren Anspruch der Alleinvertretung begründet, ist ihr Engagement im bewaffneten Unabhängigkeitskampfes der Tamilen. Die 'Tigers' behaupten, daß die anderen Tamilen-Parteien zwar von den Früchten eines Friedensschlusses profitieren wollen, aber nicht bereit sind, dafür auch die Kosten eines Krieges mitzutragen. Als militärisch stärkste Tamilenorganisation und als einzige Gruppierung, die kontinuierlich gegen die srilankische Regierung gekämpft hat (trotz der umstrittenen Allianz mit dem 'United National Party'-Regime in den Jahren 1989-90), glaubt die LTTE das Recht auf Alleinvertretung zu besitzen. Selbst wenn man ihre militärische Überlegenheit als geeignete Rechtfertigung für eine solche Forderung ansieht, so bleiben doch Einwände bestehen.

Die 'Tamil Tigers' nehmen auf Grund ihres langen und harten Kampfes gegen die sinhalaisische Regierung und ihrer militärischen Überlegenheit innerhalb des tamilischen Nationalismus für sich das Recht auf Alleinvertretung in Anspruch. Aber alle diese Faktoren rechtfertigen höchstens den Anspruch der LTTE, ein Hauptrepräsentant der Interessen des tamilischen Volkes zu sein, nicht aber der einzige!

Ernsthafte Zweifel

Wenn sich der Anspruch auf Interessenvertretung der Tamilen direkt daraus herleitet, mit wieviel Gewalt Zugeständnisse vom srilankischen Staat erzwungen werden, dann sollten die 'Tigers' der 'India Peace Keeping Force' (IPKF) diesen Status einräumen. Jeder, der die Entwicklungen im Nordosten Sri Lankas im Sommer 1987 beobachtet hat, war sich bewußt, daß allein durch den Druck der erwarteten indischen Intervention verhindert wurde, daß die UNP-Regierung die LTTE besiegen und Jaffna erobern konnte.

Und schließlich beweist die Tatsache, daß die LTTE die größte Schlagkraft innerhalb der tamilischen Organisationen aufweist, keineswegs, daß sie auch gleichzeitig der beste Repräsentant des tamilischen Volkes und ein geeigneter Verhandlungspartner sein muß. Verhandlungen zur Lösung von Konflikten erfordern vor allem Geduld und Kompromißbereitschaft. Eine kompromißlose Haltung mag im Kriegsfall erfolgversprechend sein, aber für den Erfolg von Friedensverhandlungen ist sie äußerst schädlich. Die 'Tigers' haben bewiesen, daß sie Krieg führen können, aber damit haben sie auch deutlich gemacht, daß sie keinen Frieden halten können.

Ein weiteres Argument der 'Tamil Tigers' zur Rechtfertigung ihres grausamen und brutalen Befreiungskampfes ist der

gewalttätige Nationalismus der Sinhalesen. Zweifellos entsprang der tamilische Nationalismus dieser Motivation. Die Tamilen wurden in der Vergangenheit Opfer von Diskriminierung, Gewalt und Marginalisierung durch die aufeinanderfolgenden srilankischen Regierungen und wurden in zunehmendem Maße aus der Politik Sri Lankas gedrängt, während der sinhalaisische Nationalismus die Politik immer stärker prägte und die sinhalaisische Bevölkerung mobilisierte. Die Tamilen versuchten mit verschiedenen politischen Mitteln, dieser Entwicklung zu begegnen. Eine Reihe von fehlgeschlagenen Abkommen führten zu Ernüchterung und mündeten schließlich im Entstehen eines bewaffneten Kampfes für "nationale Befreiung".

Politischer Kontext

Sicherlich lieferte der sinhalaisische Nationalismus den Kontext, in dem der tamilische Nationalismus zum "Tigerismus" wurde. Dennoch, die von der LTTE begangenen Exzesse ausschließlich als Reaktion auf den aggressiven sinhalaisischen Nationalismus zu rechtfertigen, reicht nicht aus. Das Fehlen jeglicher Kompromißbereitschaft auf seiten des srilankischen Staates war vermutlich für die Eskalation des Konflikts verantwortlich. Allerdings resultieren die von der LTTE gebrauchten Strategien wesentlich aus dem Versuch der 'Tigers', alle anderen Fraktionen des tamilischen Nationalismus zu dominieren. Der sinhalaisische Nationalismus hat die 'Tigers' sicherlich nicht dazu gezwungen, führende Aktivisten wie Rajini Thiranagama (von der Organisation 'University Teachers for Human Rights, Jaffna') oder Vijitharan (ein Studentenfürher) zu töten. Auch die Vertreibung tausender Muslime und die Massaker unter der muslimischen Bevölkerung lassen sich wohl kaum als notwendige tamilische Reaktion auf die Unterdrückung durch den srilankischen Staat interpretieren (siehe auch: 'Südasiens', 1-2/93). Der Widerstand der Tamilen von Mannar gegen die Vertreibung von Muslimen und die Tötung von Tamilen, die versucht hatten, Muslime zu schützen, offenbart, daß dieses aggressive Vorgehen der LTTE als brutal und unmenschlich verurteilt und nicht als Bestandteil des tamilischen Freiheitskampfes akzeptiert wird. Auf seiten der 'Tigers' ist die Auffassung weit verbreitet, daß jegliche Opposition gegen die LTTE als Verrat an der tamilischen Sache gilt, und somit die Exekution oder die Vertreibung der "Verräter" ganz im Sinne des Kampfes gegen die sinhalaisische Unterdrückung sei. Die 'Liberation Tigers' identifizieren und exekutieren oft solche Personen als Verräter, die über erhebliche Unter-

stützung in der tamilischen Bevölkerung verfügen und nicht der LTTE angehören. Hier kommt die absurde Logik zum Tragen, nach der jeder, der kein Angehöriger der LTTE ist, zwangsläufig ein Gegner sein muß. Die Unhaltbarkeit des Alleinvertretungs-Anspruchs der LTTE wird an diesem Punkt besonders deutlich.

Unabhängig davon, wie unversöhnlich der sinhalaisische Nationalismus auch sein mag, die tamilische Freiheitsbewegung muß versuchen, Kompromißfähigkeit zu erhalten und intern ein Minimum an demokratischen Strukturen zu gewährleisten. Doch anstatt der sinhalaisischen Dominanz mit vernünftigen Konzepten zu begegnen, demonstrieren die Aktionen der 'Tigers' nur deren Versuch, eine tamilische Identität zu schaffen, in der Freiheit, Pluralismus und Eigenständigkeit keinen Platz haben. Die LTTE kann weder für sich in Anspruch nehmen, alle Tamilen Sri Lankas zu repräsentieren, noch läßt sich die Unterdrückung der eigenen Landsleute moralisch und politisch rechtfertigen.

In der gegenwärtigen Situation entsteht häufig der Eindruck, als sei die LTTE die letzte Bastion tamilischer Interessen im Kampf gegen das sinhalaisische Hegemonialstreben. Es sind nicht nur Anhänger der 'Tigers', die zu dieser Einschätzung tendieren, sondern auch solche Tamilen, die der Organisation an sich kritisch gegenüberstehen. Bei genauerer Untersuchung stellt sich jedoch heraus, daß diese positive Beurteilung der 'Liberation Tigers' äußerst problematisch ist. Der Eindruck, die LTTE beschütze die tamilische Zivilbevölkerung, ist ein Irrtum, vor allem wenn man berücksichtigt, daß sie im Rahmen ihrer Guerillastrategie Hinterhalte und Landminen in von Sinhalesen bewohnten Gebieten dazu verwendet, die Rache der sinhalaisischen Streitkräfte gegen die tamilische Bevölkerung zu provozieren; der Sinn dieser Aktion besteht darin, sich die Unterstützung der betroffenen Tamilen zu sichern.

Viele tamilische Nationalisten sehen sich genötigt, die LTTE zu unterstützen oder wenigstens ihre Aktionen zu billigen, da die 'Tigers' ihrer Meinung nach die einzige Organisation ist, die sich für die tamilische Eigenständigkeit einsetzt. Dazu kommt, daß aus Sicht vieler Tamilen keine der bisherigen srilankischen Regierungen ernsthaft daran interessiert war, den Konflikt unter Berücksichtigung tamilischer Interessen zu lösen. Wenn von seiten des Staates Zugeständnisse gemacht wurden, dann nur unter dem Druck militärischer oder politischer Rückschläge. Diese pauschale Beurteilung der sinhalaisischen Politik ignoriert völlig das Spektrum der verschiedenen politischen Kräfte des Landes, und deren



Die Vertreibung tausender Muslime und die Massaker unter der muslimischen Bevölkerung lassen sich wohl kaum als notwendige tamilische Reaktion auf die Unterdrückung durch den srilankischen Staat interpretieren. (Foto: Walter Keller)

politische Flexibilität. So bleibt häufig unberücksichtigt, daß vor kurzem die 'Janatha Vimukthi Peramuna' (JVP), die radikalste Verfechterin des sinhalischen Nationalismus politisch und militärisch besiegt wurde. Auf der anderen Seite ist es gerade den 'Tamil Tigers', den radikalsten Verfechtern eines tamilischen Nationalismus, gelungen, alle moderateren politischen Kräfte, die für tamilische Eigenständigkeit eintreten, zu verbannen oder zu besiegen. Ein Indiz für die durchaus vorhandene Flexibilität auf sinhalischer Seite ist ein Verfassungszusatz, der den Tamilen ein gewisses Maß an Autonomie garantiert. In diesem Zusammenhang ist es auch wichtig darauf hinzuweisen, daß es sogar auf dem Höhepunkt anti-tamilischer Gewalt im Jahre 1983 eine engagierte Gruppe sinhalischer Liberaler und Linker gab, die demonstrativ für tamilische Rechte und gegen den sinhalischen Chauvinismus eingetreten sind. Dennoch, so entgegen tamilische Nationalisten, sind diese Veränderungen in der sinhalischen Politik konkret noch nicht sichtbar geworden. Bisher hat es das Ranasinghe Premadasa-Regime versäumt, praktikable Vorschläge zur Lösung des Kon-

flikts zu präsentieren. Von tamilischer Seite wird behauptet, daß die jetzige UNP-Regierung genauso wie das vorhergehende Regime von Präsident Jayewardene (ebenfalls UNP) eine politische Lösung des Konflikts verzögert.

Diese Einschätzung trifft zwar prinzipiell zu, dennoch wird übersehen, daß J.R. Jayewardene seine Macht durch einen militärischen Sieg über die Tamilen konsolidieren wollte; konkreter Ausdruck dieser Politik war die 'Operation Liberation' im Jahre 1987. Die Premadasa-Regierung hingegen befürwortet eine politische Lösung des Konflikts, denn dessen Beilegung würde Milliarden von Rupien freisetzen, die jetzt noch im Budget der Streitkräfte gebunden sind. Die dann zur Verfügung stehenden Mittel könnten umgehend dafür verwendet werden, im Nordosten eine funktionierende ökonomische Infrastruktur aufzubauen, von der ganz Sri Lanka profitieren würde. Sollte dieses gelingen, könnte sich Premadasa als der politische Führer präsentieren, der Sri Lanka Frieden und wirtschaftliches Wachstum gebracht hätte. Die heute festzustellende zögerliche Haltung Premadasas resultiert jedoch wesentlich aus dem Mangel an

politischer Courage, sich gegen den unveröhnlichen sinhalischen Nationalismus durchzusetzen. Die jetzige Regierung befürwortet zwar eine politische Lösung des Konflikts, doch wäre diese für das politische Überleben der Premadasa-Administration nicht unbedingt erforderlich. Durch den Bürgerkrieg im Nordosten ist ihre Macht in Colombo nicht direkt bedroht. Die LTTE hingegen braucht den Konflikt, um politisch zu überleben. Eine auf politischem Wege erreichte Friedenslösung würde zwangsläufig demokratische Strukturen mit sich bringen, wodurch die 'Tamil Tigers' ihre dominierende Stellung innerhalb des tamilischen Nationalismus verlieren dürften. Die positiven Veränderungen innerhalb des sinhalischen Nationalismus konnten bisher jedoch nicht wirksam werden, da durch die harte Linie der LTTE eine Verhandlungslösung nicht realistisch ist.

Der tamilische Nationalismus muß in Ermangelung jeglicher Alternative die Politik der 'Tigers' unterstützen. Würde die LTTE besiegt, so lautet die Standardargumentation, gäbe es niemanden mehr, der für tamilische Interessen eintritt. Um einer Konfliktlösung näherzu-



Minderjähriger LTTE-Kämpfer als 'Kanonenfutter' in einem nicht enden wollenden Krieg
(Foto: Walter Keller)

kommen, müßten Alternativen zum "Tigerismus", die in verschiedenen Bereichen des tamilischen Nationalismus auszumachen sind, gestärkt werden. An erster Stelle sind hier die verschiedenen im Nordosten Sri Lankas existierenden Gruppierungen, wie Studenten-, Frauen- und Flüchtlingsorganisationen, Bürgerkomitees und kirchliche Gruppen zu berücksichtigen, die in den letzten Jahren unablässig für die Beendigung des Konflikts gekämpft haben. Alle diese Organisationen wurden von den 'Liberation Tigers' massiv unter Druck gesetzt, um jede LTTE-kritische Agitation zu verhindern. Aufgrund der Bedrohung durch die LTTE war es diesen Gruppen bisher nicht möglich, eine einheitliche, von den 'Tigers' unabhängige, tamilische Politik zu formulieren. Eine Zurückdrängung

der 'Tamil Tigers' würde diesen Gruppierungen automatisch einen erheblichen Einfluß auf die tamilische Politik in Sri Lanka ermöglichen.

Eine weitere Fraktion des tamilischen Nationalismus, die als Gegengewicht zur LTTE fungieren könnte, besteht aus Tamilen, die vor der tödlichen Bedrohung durch die 'Tigers' nach Colombo geflohen sind. Trotzdem sie von der Regierung Sri Lankas weitgehend ignoriert werden, befürworten sie eine politische Lösung des Konflikts. Auch bei vielen im Ausland lebenden Tamilen wächst die Kritik an der Politik der LTTE; Ablehnung und Opposition sind gerade in Europa und den USA eher die Regel als die Ausnahme.

Um langfristig politisch einflußreich zu bleiben, müßte sich die LTTE auch

in ihrer Struktur grundlegend verändern. Selbst eine totalitär strukturierte Organisation wie die 'Liberation Tigers' kann die Kritik aus den eigenen Reihen auf Dauer nicht mit Gewalt unterdrücken. Eine Reformierung der Struktur der LTTE und ihrer politischen Perspektive unter Berücksichtigung von mehr interner Demokratie ist jedoch zum gegenwärtigen Zeitpunkt sehr unwahrscheinlich.

Eine Garantie für die Berücksichtigung der tamilischen Interessen seitens der srilankischen Regierung nach Beendigung des bewaffneten Konflikts gibt es nicht. Festzuhalten bleibt jedoch, daß auch die militanten Methoden der 'Tamil Tigers' bisher nicht den gewünschten Erfolg gebracht haben. Dennoch, eine Verdrängung der LTTE muß nicht bedeuten, daß die Tamilen nicht mehr in der Lage wären, für ihre Rechte einzutreten. Im Gegenteil, ohne die LTTE wäre es möglich, freier zu agitieren und auch interne Auseinandersetzungen bei der Formulierung einer gemeinsamen tamilischen Politik zu berücksichtigen. Darüber hinaus könnte man gegenüber der Weltöffentlichkeit die Legitimation für das gewaltfreie Streben nach mehr Autonomie, die durch den militanten Kampf der LTTE verlorengegangen ist, wiedererlangen.

Da sich der bewaffnete Kampf der LTTE als Sackgasse erwiesen hat, wird es in der Zukunft notwendig sein, neue Strategien für die politische Agitation zu entwickeln, wobei dem gewaltlosen Widerstand Priorität eingeräumt werden muß.

Weder das Bild der 'Tamil Tigers' als Freiheitskämpfer par excellence, noch das Argument, die LTTE sei "besser als gar nichts" im Kampf gegen die sinhalesische Unterdrückung dürfen weiterhin die Agitation des tamilischen Nationalismus prägen. Um den Wunsch der tamilischen Bevölkerung nach Frieden und Gerechtigkeit politisch umsetzen zu können, muß man sich vom "Tigerismus" verabschieden.

(Übersetzung und Bearbeitung Stephanie Lovasz und Oliver Stege; das englische Original dieses Beitrages erschien bereits in 'Südasiens', 8/92, 'gelbe Seiten')

Weitere Beiträge zu Sri Lanka auf den 'gelben Seiten' im Mittelteil dieser Ausgabe.